Interview mit Heinz Scharf, Ritterkreuzträger der Sturmgeschütz-Abteilung 202, der erfolgreichsten deutschen Sturmgeschütz-Einheit des gesamten Krieges. Scharf selbst hat mehr als 40 bestätigte Panzerabschüsse erzielt, Zwickau, Deutschland, 1991.

Vielen Dank, dass Sie sich mit mir zusammensetzen, Herr Scharf. Es ist mir eine Freude, einen Ritterkreuzträger zu treffen. Darf ich mit der Frage beginnen, was Sie von der deutschen Wiedervereinigung halten?



Heinz: Ja, mein neu gewonnener Freund. Es ist eine gute Zeit, um am Leben zu sein und um ein Deutscher zu sein. Etwas, wonach wir uns seit 40 Jahren gesehnt haben, ist nun eingetreten. Vorbei sind die Russen und ihre Herrschaft über uns durch die Marionetten aus Moskau. Sie sehen also, nur die überzeugten Kommunisten sind traurig.

Wie stand die 'ostdeutsche' Regierung zu den ehemaligen Soldaten der Wehrmacht?

Heinz: Ich würde sagen, mit Gleichgültigkeit, ähnlich wie im Westen, wie wir bereits besprochen haben. Die ehemaligen Soldaten der Wehrmacht schämen sich seit dem Ende des Krieges. Viele haben sich einfach zurückgezogen und sich dem Leben in Frieden verschrieben; wir haben genug Krieg und Hass gesehen.

Gab es nationale Gedenktage für ehemalige Soldaten?

Heinz: Oh Gott, nein, das wurde nur für die sowjetischen Toten aufgehoben. Einige im Osten haben unsere Gefallenen heimlich am alten Heldengedenktag geehrt, aber das war sehr verpönt. Nur unsere ehemaligen Feinde durften gewürdigt und geehrt werden. Jegliche Erwähnung der sowjetischen Verbrechen wie die Vergewaltigung Berlins war verboten.

Was geschah mit all den alten Parteitreuen und Hitlerverteidigern im Osten?

Heinz: Nun, wenn Sie nicht den Mund hielten oder weggingen, fürchte ich, war ihr Schicksal nicht beneidenswert. Wir hörten Geschichten darüber, dass die Sowjets jeden verhafteten, der auch nur im Verdacht stand, der Partei treu zu sein. Sie wurden nie wieder gesehen. Es wurde leise gesagt, dass etwa ein Viertel der Ostdeutschen verschwand. Und obwohl viele in den Westen und darüber hinaus flohen, kamen viele nicht heraus und wurden mitgenommen. Ganze Familien verschwanden im Abgrund, die Kinder wurden nach Russland gebracht und in kommunistische Familien gegeben, um sie als gute Marxisten zu erziehen. Ich kenne eine Familie hier aus erster Hand, der ein Kind weggenommen wurde und deren Mutter in ein Lager geschickt wurde, weil sie eine Kopie von Mein Kampf und andere verbotene Bücher versteckt hatte. Diese Geschichte ist eine von vielen, wie ich leider sagen muss. Die Rache, die die Russen an Deutschland übten, war schwerwiegend und einiges davon kommt gerade erst ans Licht. Aber immer wenn jemand auf die Verbrechen der Russen hinweist, die enorm sind, kommen Leute, die behaupten, die deutschen Verbrechen seien viel schlimmer gewesen.



Die große Demonstration am "Tag der jungen Mädchen" am 09.08.1951 zum Friedrichshain. Junge FDJlerinnen tragen das Porträt des großen Stalin.

Ich sollte Sie daran erinnern, dass man ihnen nicht widersprechen kann, denn das ist selbst mit den neuen Gesetzen rechtswidrig. Als eine Überlebende ein Buch über die Massenvergewaltigungen schrieb, die von den Russen begangen wurden, nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Osten, wurde sie von jemandem angegriffen. Sie wiesen darauf hin, dass die Russen nur deshalb zu diesen schrecklichen Taten gegriffen haben, weil wir ihnen das Gleiche angetan haben. Das ist Blödsinn und eine Lüge. Ich sehe das so, dass man dem Opfer die Schuld für das Verbrechen gibt und sagt, es habe darum gebeten. Ich weise das zurück und halte es für ein kindisches Argument. Wenn es falsch war, als die deutschen Streitkräfte es angeblich taten, dann ist es ebenso falsch, wenn die Russen es tun. Die Menschen sehen das auch, sie wissen nur, dass sie den Mund halten müssen, sonst bekommen sie Ärger mit der Polizei, den Medien oder den Kommunisten. Ich habe nach dem Krieg von all diesen Verbrechen gehört und Menschen getroffen, die das durchgemacht haben. Meine Frau hat ihre beste Freundin verloren, die von diesen Tieren vergewaltigt und dann in ein Lager gebracht wurde, nachdem sie es gemeldet hatte. Es gibt zahlreiche Geschichten wie diese, aber man hört nie davon. Aber lassen Sie mich in Ruhe, es tut mir leid, Sie sind gekommen, um über den Osten zu sprechen, nicht über meine Politik. Es tut mir leid.



Russische Soldaten belästigen in Leipzig eine Frau

Oh nein, das ist schon in Ordnung, ich höre gerne von diesen Erfahrungen und dem, woran sich die Menschen erinnern. Was halten Sie von Honecker und Kohl; haben sie etwas getan, um die Deutschen vor der Vergeltung der Alliierten zu schützen?

Heinz: Also Honecker sicherlich nicht, er hat sich gerne dafür gerühmt, dass er schon früh mit den Sowjets zusammengearbeitet hat, um die Gefangenen nach 10 Jahren der Misshandlung nach Hause zu bringen. Er war ein alter Kommunist, der vorgab, dem Volk zu helfen, aber wie so viele in der Partei ein Leben im Luxus führte. Sie verspotteten Goebbels, Görings und Leys als fette Katzen, die sich vom Volk ernährten und selbst bereicherten, aber sie taten genau dasselbe. Sie dachten, die Menschen würden es nicht bemerken oder sehen, aber sie taten es. Zeitweise kam es deshalb zu Streiks und Unruhen, bei denen viele erschossen oder abgeführt wurden. Honecker hat nichts getan, um dem deutschen Volk zu helfen; er war nur ein Diener Moskaus und tat, was dieses wollte. Ich glaube nicht, dass Sie etwas anderes erwarten konnten, wir waren ein erobertes Volk in Ost und West.



Schon als Kind Kommunist: Spielmannszug des kommunistischen "Roten Frontkämpferbundes" um 1929. Hinter der großen Trommel Vater Wilhelm Honecker, rechts neben ihm Sohn Erich.

Kohl hat meiner Meinung nach etwas mehr für die Versöhnung und Verständigung getan. Der Besuch Ihres Präsidenten Reagan war in dieser Hinsicht ein Schritt nach vorn. Die Juden hier und diejenigen, die das Bild einer deutschen Massenschuld zeichnen wollen, waren empört. Ich war nie in der SS und es gab damals immer eine gewisse Feindseligkeit ihnen gegenüber, aber sie waren gute Soldaten. Dass ein amtierender amerikanischer Präsident ihnen zu Ehren einen Kranz niederlegt, ist für uns von großer Bedeutung, denn es zeigt einen Anschein von Respekt. Ich denke, das ist wirklich alles, was wir ehemaligen Soldaten uns gewünscht haben. Wir haben in einer Zeit des Krieges unsere Pflicht für unser Land getan, und viele hatten keine andere Wahl. Es ist falsch, uns als Kriminelle und Schurken abzustempeln. Kohl war im Krieg dabei, er weiß also, wie es war, und ich glaube, ich habe gelesen, dass seine Frau eine der unzähligen war, die von den Sowjets vergewaltigt wurden. Er muss vorsichtig sein mit dem, was er sagt, aber ich glaube, er kennt die Wahrheit. Im Westen gibt es mehr Fortschritte in Bezug auf die Ehre unserer Kriegsdienste und Gefallenen.

Da Sie das Thema der Verbrechen angesprochen haben, darf ich Sie dazu befragen? Es heißt, dass die Wehrmacht und die SS, vor allem im Osten, ungeheure Verbrechen wie Vergewaltigungen, Diebstahl, Entführungen, Folter, Völkermord, Plünderungen und Brandstiftung begangen haben. Haben Sie etwas davon gesehen oder glauben Sie es sogar?

Heinz: Oh Mann, das ist eine Menge, um darauf einzugehen. Nach dem Krieg wurden wir mit diesen Geschichten vollgepumpt, wir wurden gezwungen, Filme zu sehen und mündliche Zeugnisse zu hören. Es war ein massenpsychologisches Bestreben, uns alle davon zu überzeugen, dass wir auf der falschen Seite gestanden und sehr schlimme Dinge getan hatten. Das Problem war, dass viele von uns den Krieg erlebt hatten und ihn ganz anders sahen. Ich war an der Ostfront, ich habe die Interaktionen mit der Zivilbevölkerung gesehen. Ich habe nichts von dem gesehen, was unsere ehemaligen Feinde behauptet haben. Wenn sie zum Beispiel behaupten, dass die deutschen Truppen in Russland massenhaft Frauen vergewaltigt haben, kann ich Ihnen als ehrenwerter Soldat sagen, dass ich in einer Armee gedient habe, die alle Vergewaltiger hingerichtet hat.



Programmzettel der Nachkriegsverfilmung des Konsalik-Romans ‚Strafbataillon 999', 1960

Jedes Verbrechen, das gegen die Zivilbevölkerung in einem besetzten Land begangen wurde, wurde streng geahndet. Wir hatten Strafbataillone, in die jeder geschickt wurde, der auch nur wegen eines geringfügigen Verbrechens gegen die Zivilbevölkerung verurteilt wurde. Tatsächlich gab es einen Mann in meinem Zug, der 1943 in ein solches Bataillon geschickt wurde, weil er eine Bauernfamilie bestohlen und unseren Kommandeur darüber belogen hatte.

Wir waren nicht perfekt, keine Armee ist das, aber wir haben diese Verbrechen nicht begangen, die sie uns unterstellen, ich weiß es. Um fair zu sein, muss ich sagen, dass es in jeder Nation einige wenige Männer gibt, die den Krieg nutzen, um sich zu bereichern oder um Rache zu üben oder Hass auf andere auszuüben. Wie ich bereits erwähnt habe, gab es in der deutschen Armee sehr harte Strafen für jeden, der gegen lokale, nationale oder internationale Gesetze verstieß. In unserer Armee wurde so etwas einfach nicht toleriert. Heißt das, dass jeder eine weiße Weste hatte, natürlich nicht. Es gab Disziplinprobleme, mit denen wir fertig werden mussten, es gab Plünderer, Lügner und Kriminelle, die ihren Weg zu uns fanden. Jede Armee hatte im Laufe der Geschichte mit diesen Typen zu tun. Die deutsche Wehrmacht hatte es nicht gerne, wenn diese Typen in unseren Reihen waren, und wenn sie enttarnt wurden, wurden sie vor Gericht gestellt, und die Strafen waren hart, um andere davon abzuhalten, die Regeln zu brechen. Wir waren ein sehr disziplinierter Haufen, der die Zivilisten in jedem Land, in das wir eindrangen, respektierte.


Gefangengenommene Ärztinnen der Roten Armee arbeiteten in vielen Kriegsgefangenenlagern (hauptsächlich in Durchgangs- und Durchgangslagern) in Lagerlazaretten.

Wir wollten dort genauso wenig sein, wie sie uns wollten, aber wir wollten gute Beziehungen, damit es keine Probleme gab. Wir handelten mit ihnen, blieben bei ihnen, halfen ihnen beim Wiederaufbau und versorgten sie medizinisch. Ich war in Russland dabei, als unser Chefchirurg einen russischen Mann mit einem geplatzten Blinddarm rettete. Diese Szenen haben sich ziemlich oft abgespielt, wir haben nie Zivilisten oder sogar Kriegsgefangene von der Hilfe abgewiesen. Die Russen behaupten, wir hätten ihre Gefangenen erschossen und misshandelt, aber ich habe das Gegenteil gesehen. Ich sah, wie unsere Männer halfen, die langen Kolonnen zu versorgen. Wir haben Zigaretten, Essen und Wasser geteilt, wenn es praktisch war. Wir wollten, dass sie etwas für uns tun, also taten wir etwas für sie. Es ist eine

Ironie, dass sie jetzt behaupten, wir hätten diese Verbrechen begangen, aber in Wirklichkeit haben wir das nicht.

Ich bin der Meinung, dass sie aus einzelnen Fällen von Repressalien, die in allen Armeen vorkommen, etwas gemacht haben, was sie nicht waren. So wurde zum Beispiel berichtet, dass eine Gruppe von Gefangenen eine Wache angegriffen hat, um zu versuchen zu entkommen. Daraufhin wurde jeder Schuldige erschossen. Das wäre in jeder Armee der Fall, denn es ist ein Verbrechen, Wachen anzugreifen. Ich stellte fest, dass die russischen Soldaten sehr hinterhältig sein konnten und man sie anfangs sehr genau beobachten musste. Sie stellten sich tot, schossen uns in den Rücken und ergaben sich, nur um uns in einen Hinterhalt zu locken. Sie benutzten oft die weiße Flagge, um uns auszutricksen, so dass die Soldaten manchmal erst schossen und dann die Kapitulation akzeptierten. Ich weiß auch, dass es Zeiten gab, vor allem während des Rückzugs nach *[Operation Bagration war der Codename für die sowjetische Offensive 1944]*, in denen der Befehl gegeben wurde, Städte und jegliche Infrastruktur zu zerstören, die sie gegen uns verwenden konnten. Das war bedauerlich, aber Stalin hatte dies anfangs auch befohlen, es ist eine Kriegstaktik, die leider effektiv war.

Die deutschen Streitkräfte verbrachten das erste Kriegsjahr damit, wieder aufzubauen, was Stalin zerstört hatte, und die Millionen von Zivilisten zu ernähren. Im Gegensatz zu ihren Kriegsverbrechen kamen viele von ihnen als Kriegsfreiwillige zu uns herüber, weil sie so gut behandelt wurden. Hätten wir diese schrecklichen Dinge von Anfang an getan, hätten sie sich beeilt, uns zu bekämpfen. Erst 1944 gelang es den Partisanen, sich von hinten einzuschleichen. Sie kleideten sich in unsere Uniformen und terrorisierten die Zivilisten, um sie vor uns zu verängstigen. Ich habe das in Polen erlebt, wo ein Dorf von deutschen Truppen verwüstet und alle Männer erschossen wurden. Es stellte sich heraus, dass es Partisanen waren, die das taten, weil das Dorf mit Deutschland befreundet war und Söhne hatte, die als Freiwillige kämpften. Das war eine Taktik, die sie oft anwandten. Sie beschuldigen uns auch gerne, Zivilisten ohne Grund abgeschossen zu haben. Ich habe nie etwas davon gesehen und kann mir nur schwer vorstellen, dass man in einer Schlacht Kugeln verschwendet, indem man Zivilisten nur zum Spaß erschießt.

Sie haben uns Fotos von angeblichen Opfern unseres Hasses und unserer Frustration gezeigt. Während einer Schlacht können Zivilisten in die Kämpfe verwickelt werden oder sie kommen vielleicht nach draußen und werden in Sekundenbruchteilen für den Feind gehalten. Solche Dinge passieren leider in allen Armeen, aber es war nicht unsere Aufgabe, Krieg gegen Zivilisten zu führen. Es wäre für die Männer schwer zu sehen, es diente keinem militärischen Zweck und es würde Feinde schaffen, die wir nicht schaffen müssen. Aus diesem Grund bin ich sehr skeptisch gegenüber diesen Geschichten von ehemaligen Feinden.

Ich verstehe, danke. Sie haben als Kommandant eines Sturmgeschützes das Ritterkreuz erhalten. Wie kam es dazu?



Heinz: Ja, entschuldigen Sie, ich sollte das Thema wechseln. Ich war in der Sturmgeschützbrigade 202, die damals ziemlich berühmt war. Wir hatten viele Asse in unseren Reihen. Das Sturmgeschütz war eine neuere Waffe, die noch nicht im Einsatz war. Es wurde zunächst als mobile Artillerie eingesetzt und später gegen Panzer verwendet. Ich liebte dieses Geschütz, es war schlank, leicht in einem Hinterhalt zu verstecken und konnte fast jeden Panzer ausschalten. 1944 hatten sie sich ihr Lob redlich verdient. Der Feind hatte viel mehr Panzer als wir. Das StuG trug dazu bei, das Gleichgewicht zu halten, wenn auch nur geringfügig. Ich war bereits mit beiden Klassen des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden, war also gut dekoriert. Man musste in Stufen ausgezeichnet werden, zuerst die zweite Klasse, dann die erste

Klasse, dann kam das Deutsche Kreuz und dann das Ritterkreuz. Mir wurde das Deutsche Kreuz in Gold für die Anzahl der erfolgreichen Abschüsse unserer Waffe verliehen. Meine Mannschaft war sehr gut darin, sich zu verstecken und Hinterhalte zu legen.



Das Sturmgeschütz "Sperber" der 2./Sturmgeschütz-Brigade 202 im August 1944. Beachte die Soldaten eines deutschen TD-Trupps mit handgeführten Panzerschreck-Raketenwerfern auf der linken Seite des Bildes.

Wir hatten viele Begegnungen mit den Russen, bei denen wir sie überrumpelten und ihre Angriffe unterbrachen. Sie schickten massierte Einheiten in unsere dünnen Linien und es wurden Feuerbrigaden gebildet. Das waren freie, mobile Einheiten, die sich schnell bewegen konnten, um Durchbrüche abzuschotten und so weiter. Was das Ritterkreuz angeht, so wurde ich während der massiven Operation Bagration in Reserve gehalten, nachdem ich mehrere Angriffe abgewehrt hatte. Ein plötzlicher Angriff brach in einem unerwarteten Gebiet durch, das durch violette Fackeln gekennzeichnet war, die Panzer anzeigten. Ich erhielt den Befehl, den Feind anzugreifen und stolperte planlos in den Kampf. Der unsichtbare Angriff erfolgte an einer schwachen Stelle in der Linie und hatte zum Ziel, den Bereich einzunehmen, in dem sich unser Kommandeur befand. Wir hatten eine kleine Gruppe, die den Feind dort traf, wo er uns nicht erwartete, und es gelang uns, viele Panzer außer Gefecht zu setzen.

Ein Panzer nach dem anderen wurde getroffen, bis uns die Granaten ausgingen und wir uns zum Aufrüsten zurückzogen. Als wir auf das Feld zurückkehrten, nahmen wir es mit neu eingetroffenen Panzern auf und drängten sie mit Hilfe der Infanterie zu der Hauptkampflinie zurück, die sie durchbrochen hatten. Sie wurden zurückgedrängt und mussten schwere Verluste hinnehmen. Das war die typische Szene für uns. Wir hatten eine kleine erfolgreiche Aktion, aber dann waren unsere Flanken in Gefahr und wir mussten zurückgeben, was wir uns hart erkämpft hatten. Das war unser Leben im Osten in den letzten Jahren des Krieges. Lokale Angriffe, die erfolgreich waren, aber am Ende überflügelte uns der Feind und wir mussten uns zurückziehen. Für die Aktion an diesem Tag und für andere wurde ich für das Ritterkreuz vorgeschlagen, ohne es zu wissen. Wie alle anderen taten wir nur unsere Pflicht gegenüber unserer Nation und unseren Männern. Wir wollten nur überleben und die Männer nach Hause bringen. Um das zu erreichen, musste man manchmal schnell denken und strategisch handeln, um zu gewinnen.

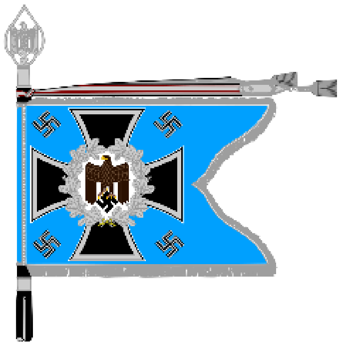


Operation Bagration: Das schlechte Straßennetz in Weißrussland und das sumpfige und bewaldete Gelände führten dazu, dass die deutschen Truppenkolonnen über mehrere Kilometer auf nur zwei Hauptstraßen, die Zhlobin- und die Rogachev-Autobahn, zusammenliefen, wo sie von der sowjetischen Sechzehnten Luftflotte massiv angegriffen wurden. Einige deutsche Einheiten wurden auf der Zhlobin-Autobahn praktisch vernichtet.

Entweder man besiegte diejenigen, die einen töten wollten, oder es wäre unser Ende gewesen. Wir haben hart und oft trainiert, um das Ganze lebend zu überstehen und um die massive Flut im Osten aufzuhalten. Die Tötungsquoten sind auf dem Papier sehr beeindruckend, aber am Ende bedeuteten sie nichts. Die Russen waren eine gewaltige Armee, von der wir nur hoffen konnten, sie aufzuhalten, bis eine entscheidende Aktion im Westen mehr Verstärkung bringen würde. Das war nicht unser Schicksal, und am Ende erlagen wir den Widrigkeiten.

Glauben Sie, dass Deutschland den Krieg jemals hätte gewinnen können?

Heinz: Oh, das weiß ich nicht. Ich war nur ein Soldat, der seine Befehle befolgte, wie so viele andere auch. Es stand uns nicht zu, die militärischen Entscheidungen zu hinterfragen, aber wir taten es trotzdem. Es gab während der Rückzüge viel zu meckern. Wir konnten sehen, dass es daran lag, dass wir überwältigt und in der Unterzahl waren. Wer kann dafür verantwortlich gemacht werden? Ich habe das Gefühl, und das ist nur meine Meinung, dass Hitler sich über die Stärke des Feindes getäuscht hat. Entweder waren die Generäle, die mit den Nachforschungen beauftragt waren, Dummköpfe oder es war ihnen wirklich egal, welche Informationen sie lieferten. Ich habe gehört, wie Hitler eine Rede hielt, in der er zugab, dass falsche Daten verwendet wurden und er deshalb nicht alles getan hat, was er hätte tun sollen. Er nahm die Schuld auf sich.



Standarte der Versorgungseinheiten der Wehrmacht in der Waffenfarbe „hellblau“

Das war für mich seltsam zu hören, aber es machte Sinn, warum wir in der Situation waren, in der wir waren. Ich weiß es also nicht. Wenn Sie fragen, wie wir hätten gewinnen können, würde ich sagen, dass es vorbei war, als Amerika kam. Hätten wir sie heraushalten können und zuerst die Ölfelder einnehmen können, anstatt nach Moskau zu fahren, hätten wir eine Chance gehabt. Eine Sache, die nie erwähnt wurde, ist, dass wir immer zu wenig Nachschub hatten. Unserem Nachschubkorps ging es nicht gut. Wir mussten lange auf Teile, Treibstoff und Munition warten. Wir taten unser Bestes, und deshalb wollten wir die Zivilbevölkerung nicht verärgern. Wir waren auf sie angewiesen, um Nahrung und Unterkunft zu bekommen. Ja, es ist nicht sehr bekannt, aber im Osten, besonders im Winter, mussten wir bei Familien in ihren Häusern übernachten. Sie gaben uns zu essen und sorgten für uns. Im Gegenzug lieferten wir Feuerholz, Arbeit und Schutz. Wir versteckten unsere Gewehre und kauerten uns zusammen, um uns warm zu halten. Das sorgte manchmal für eine unangenehme Schlafsituation, aber wir schafften es.

Es konnte vorkommen, dass wir tagelang keinen Nachschub bekamen, so dass uns die Zivilisten in dieser Zeit wirklich halfen. Wir halfen dem Mann des Hauses bei den Reparaturen, während die Frauen herzhafte Mahlzeiten kochten. Wenn wir keine Versorgungsprobleme gehabt hätten, wären wir meiner Meinung nach schneller und effektiver vorwärts gekommen. Es gab Zeiten, in denen die Russen unsere Kampflinien leicht durchbrechen konnten, weil die Einheiten nur über sehr wenig Munition, keine schweren Waffen und nur wenige wehrfähige Soldaten verfügten. Es kam sehr häufig vor, dass ein Zug ein großes Gebiet verteidigte, durch das eine Brigade kommen konnte. Aus diesem Grund gab es die Idee der Feuerwehr. Hätte die Luftwaffe mehr Kampfflugzeuge gehabt, wären die Bombardierungen auch nicht so schlimm gewesen. Sie sehen, es gibt viele Wenns. Hätten wir die Briten nur in Dünkirchen gefangen genommen, hätte Rommel nur mehr Truppen gehabt, hätten wir Barbarossa nur im April begonnen, und so weiter. So viele Dinge hätten richtig gemacht werden müssen. Wir hatten dieses Glück nicht, und die Zahlen waren zu groß, um sie zu überwinden. Wir waren eine kleine Nation, die es mit der Macht der Welt aufnahm. Es war ein echter Kampf David gegen Goliath, aber dieses Mal hatten wir nicht das Glück, den Todesstoß auszuführen.



Von sowjetischen Truppen in der Stadt Stuhlweißenburg (Ungarn) erbeutete deutsche Panzer und Selbstfahrlafetten, die aus Mangel an Treibstoff aufgegeben wurden. In der rechten Ecke ist teilweise PzKpfw. VI "Tiger", ferner zwei mittlere Panzer PzKpfw. IV und SAG StuG 40.

Sturmgeschütz-Abteilung 202

Empfehlung für das Ritterkreuz:



Verliehen am: 17. August 1944

Die Sturmgeschütz-Brigade 202 wurde zur Unterstützung der 215. und 290. Infanterie-Divisionen in deren Stellungen nördlich von Birsen am 07.08.1944. Am nächsten Tag wurde fast die gesamte Brigade zur Bewältigung eines feindlichen Einbruchs abkommandiert, mit Ausnahme von zwei Geschützen unter dem Kommando von Wachtmeister Scharf und Oberwachtmeister Schulz, die im Bereich des Regiments blieben, dem die Brigade ursprünglich unterstellt war.

Doch wie aus dem Nichts tauchten feindliche Panzer auf und fuhren direkt auf den Regimentsgefechtsstand zu. Die beiden Sturmgeschütze und ihre Besatzungen traten sofort in Aktion. In einer intensiven Panzerschlacht gelang es ihnen, die angreifende feindliche Streitmacht zu zerschlagen. Scharf schaltete mit seinem Fahrzeug 5 Panzer aus, während Schulz 4 zerstörte. Dann erhielten sie vom Regimentskommandeur den Befehl, vorzurücken, um die deutschen Truppen in den vorgeschobenen Stellungen zu entlasten. Nachdem sie unterwegs 2 weitere Panzer ausgeschaltet hatten, wurde Scharfs Richtschütze (Wulf) verwundet. Trotz seiner starken Schmerzen schoss er einen weiteren feindlichen Panzer aus. Scharfs StuG hatte also in nur 5 Minuten 8 feindliche Panzer zerstört.

Nach dem Rückzug zum Aufrüsten und Auftanken gingen Scharf und seine Besatzung (ohne Wulf) wieder in den Kampf, wobei Scharf die Aufgaben des Laders übernahm. Es gelang ihnen, die eingedrungenen Sowjets zu besiegen und die deutsche Infanterie konnte die alte Hauptkampflinie wieder einnehmen.

Mit der Zerstörung von 8 feindlichen Panzern an diesem Tag erhöhte Scharf seine Gesamtzahl auf 40. Dafür und weil es ihm gelang, eine schwierige Situation zu stabilisieren, obwohl er zahlenmäßig weit unterlegen war, wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

traces of war



*Hans Liska, **In letzter Sekunde**, 1941; Ein Sturmgeschütz zerstört einen T34*